

Beobachtungen am Text

Röm 8,31-39 ist der Abschluss einer größeren thematischen Einheit, was schon die rhetorische Frage in Röm 8,31a verdeutlicht. Bevor sich Paulus in Röm 9-11 mit seinen Erörterungen über Israel einem neuen Thema zuwendet, resümiert er in hymnisch-poetischer Sprache seine Überlegungen aus Kapitel 5,1-8,30 über die Wirklichkeit der Gottesgerechtigkeit in der gläubigen, d. h. gerechtfertigten und sich ihres Heils gewissen Gemeinde. Im Zentrum von Röm 8,31b-39 steht die »getroste Zuversicht« (Lohse). Christliches Leben ist eschatologische Existenz und erschöpft sich nicht in dem, was ist, sondern läuft auf die Vollendung des im Christus-Geschehen (Kreuz und Auferstehung) gegründeten Heils hinaus. Dieses Heil ist schon jetzt in Christus Wirklichkeit und wird von Paulus mit der Erfahrung von a) Schuld und b) Leid in Beziehung gesetzt.

a) Röm 8,31b-34: Getroste Zuversicht trotz Schuld

VV 31 b-34 zeichnen sich durch den Gebrauch forensischer Sprache aus; Topoi wie Rechtsstreit, Anklage und Rechtfertigung erinnern an eine Situation vor Gericht, die – davon ist Paulus überzeugt – für den im Glauben Gerechtfertigten gut ausgeht. »Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein (Röm 8,31b)?« Paulus begründet seine Gewissheit rechtfertigungstheologisch, wobei er an seine Ausführungen in Römer 1-8 anknüpft: Weil Christus mit seinem Tod alle Verurteilung auf sich genommen hat (vgl. auch Röm 5,8ff.), kann uns keine Macht, »die die Folge unserer Sünde ist«, verdammen: »Gottes Liebe spricht uns von ihr frei, weil Christus diese Vernichtung auf sich genommen hat. Die *Macht* dieser Liebe aber hat sich in der Auferweckung des für uns Gekreuzigten erwiesen, darin, daß in *seiner* »Preisgabe« nicht die Liebe selbst zu nichts geworden, sondern einen überragenden Sieg über alle Kräfte der Vernichtung errungen hat.« (Wilckens)

b) Röm 8,35-39: Getroste Zuversicht trotz Leid

VV 35-39 greifen die Erfahrung auf, dass auch die im Glauben Gerechtfertigten nicht gegen Leid immun sind (8,36: Ps 44,23), sondern wie die ganze Schöpfung (8,19-22) zahlreichen Widrigkeiten ausgesetzt. Doch alle Leiden sind vorläufig, was Paulus christologisch begründet. »Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat (8,37)« Die vollkommene Gegenwart des Heils steht indes unter eschatologischem Vorbehalt: »Wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung (8,24)«. Auch wenn die Vollendung noch aussteht, haben wir schon jetzt durch den Geist Anteil an der kommenden Herrlichkeit (8,23). Diese Gewissheit trägt in Anfechtung und Not. »Die Liebe Christi bewahrt nicht *vor* den Nöten, aber sie bewahrt *in* ihnen und lässt sie überwinden.« (Althaus)

Röm 8,31b-39 ist eng mit der Biographie des Apostels verbunden. Paulus weiß, wovon er schreibt! Leid und Anfechtung gab es genug in seinem Leben (z. B. 2.Kor 11,16-33; 12,7; Phil 1,12-26; Apg 14,19; 16,23), doch auch in aller Anfechtung ist Gott da (2.Kor 12,10). Angesichts dieser Überzeugung erstaunt es kaum, dass Paulus gerade in einem Brief aus der Gefangenschaft seine eindrucklichsten Aussagen über die Freude formuliert (Phil 4,4-7).

Text aus: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe II, Röm 8,31b-39, herausgegeben von Studium in Israel e.V., Tübingen, S. 52f.

Alle Textauszüge der Predigtmeditationen auf dieser Webseite mit freundlicher Genehmigung der Herausgeberin Marion Gardei (Studium in Israel) und Wolfram Burckhardt (Kulturverlag Kadmos)